

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hausindustrie und Heimarbeit im Großherzogtum Baden zu Anfang des XX. Jahrhunderts

Bittmann, Karl

Karlsruhe, 1907

39. Die Trachtenstickerinnen

[urn:nbn:de:bsz:31-318720](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-318720)

39.

Die Trachtenstickerinnen.

Soweit durch wiederholte und sorgfältige Erhebungen festgestellt werden konnte, wird Trachtenstickerei im Lande von achtzig weiblichen Personen betrieben, die sich auf 45 Gemeinden in den Amtsbezirken Bonndorf, Donaueschingen, Freiburg, Kehl, Neustadt, St. Blasien und Waldkirch folgendermaßen verteilen: Blumegg 1; Hausen v. Wald 2; Breitnau 4, Freiburg 1, Hinterstraß 2, Kirchzarten 1, St. Märgen 3; Auenheim 2, Diersheim 1, Eckartsweier 2, Freistett 2, Helmlingen 3, Hesselhurst 1, Kehldorf 1, Kork 1, Legelshurst 2, Leutesheim 2, Membrechtshofen 1, Adelsheim 1, Rheinbischofsheim 3, Willstätt 3; Altglashütte 1, Dittishausen 2, Eisenbach 2, Hinterzarten 4, Kappel 2, Langelordrach 1, Löffingen 1, Röthenbach 2, Schollach 1, Unterlenzkirch 1, Urach 2, Waldau 1; Höchenschwand 3, Menzenschwand 1, Schlageten 1, Wittenschwand 3; Altsimonswald 1, Biederbach 3, Bleibach 1, Föhrental 1, Heuweiler 2, Kollnau 1, Oberwinden 2, Unterglottertal 2.

Ledige und Verheiratete jeder Altersstufe von 16 bis zu 65 Jahren, meist Frauen und Töchter von Landwirten, befassen sich mit dieser Arbeit. Nur in wenigen Fällen ist eine Stickerin ausschließlich auf den Verdienst aus ihrer Handfertigkeit angewiesen. So sticken in einer Familie in Wittenschwand (Amt St. Blasien) die fünfundsechzigjährige Mutter und zwei Töchter von 36 und 31 Jahren. Das jährliche Einkommen aller drei Personen, die beinahe das ganze Jahr über beschäftigt sind, beträgt 500 bis 600 Mk. Die Familie betreibt keine Landwirtschaft und hat auch keine Gelegenheit zu anderem Verdienst. Die Töchter haben von der Mutter gelernt und waren außerdem ein halbes Jahr in Karlsruhe, um sich in ihrer Kunst zu vervollkommen. In Hausen v. Wald (Amt Donaueschingen) stickt die zweiundsechzigjährige Mutter, die Witwe ist, und die einunddreißigjährige Tochter. Das Einkommen der Mutter beträgt 300 Mk., das der Tochter 400 Mk.; dazu kommen noch 75 Mk., welche die Tochter als Arbeitslehrerin verdient. Auch eine ältere Schwester der Mutter betrieb die Trachtenstickerei. Eine vierunddreißigjährige ledige Trachtenstickerin in Hinterzarten (Amt Neustadt) ist ebenfalls gänzlich auf diesen Verdienst angewiesen, der jährlich 300 Mk. beträgt.

In Löffingen (Amt Neustadt) verdient eine Stickerin 250 Mk., eine andere in Schollach 200 Mk. Die Jahreseinkommen der übrigen Stickerinnen sind niedriger, sie schwanken zwischen 16 und 150 Mk., da die Tätigkeit eben nur nebenbei ausgeübt wird. Vielfach haben die Stickerinnen nur vor den hohen Feiertagen, vor Hochzeiten und anderen Festen zu tun.

Erlernt wurde die Stickerei in vielen Fällen von der Mutter oder von einer guten Bekannten ohne eigentliche Lehrzeit und ohne Lehrgeld. Wo eine richtige Lehrzeit durchgemacht wurde, schwankt die Zeit zwischen einem Jahr und vier Wochen. Eine Stickerin in Bleibach (Amt Waldkirch) lernte ein Jahr und bezahlte 170 Mk.; eine Stickerin in Langenordrach (Amt Neustadt) vier Wochen gegen Bezahlung von 60 Mk.; eine andere in Blumegg (Amt Bonndorf) bezahlte für sechswöchige Lehre 36 Mk. Die größte Zahl der Stickerinnen wohnt in den tiefer im Schwarzwald gelegenen Gemeinden der Amtsbezirke Freiburg und Waldkirch, in den Amtsbezirken St. Blasien und Neustadt. Die Rohmaterialien, Seide und Goldfaden, werden zumeist von Kaufleuten in Freiburg und Neustadt bezogen. Hergestellt werden die Stickereien an Kappenböden, „Kappenblätz“ genannt, Halskrägen, Jacken, Brusteinsätzen, hie und da auch an Kravatten für Männer und Burschen. Getragen werden diese Stücke zu den Trachten des hohen Schwarzwaldes, im Simonswälder-, Elz- und Glottertal und im Amt Donauschingen auf der Baar. Meist werden die Trachten nur noch an Sonn- und Feiertagen, bei Hochzeiten, Kindtaufen und anderen Festen kirchlicher und weltlicher Art getragen.

Die Muster sind nicht immer dieselben wie früher; sie werden nach dem „neuen Geschmack“ geändert oder, wie ein Bürgermeister meinte, „verbessert“. Ein Teil der Arbeiterinnen entwirft die neuen Muster selbst, andere beziehen die schon in Pappe ausgeschlagenen Muster von Freiburg oder von einer Familie zu Höchenschwand, die in der Trachtenstickerei des Schwarzwaldes eine führende Stellung einnimmt. Muster werden von dort bezogen, verschiedene Stickerinnen haben in Höchenschwand gelernt. Die Stickereien werden auf Bestellung von Privaten, nur in einigen Fällen für Kaufleute hergestellt.

In einem vom Schwarzwald gänzlich getrennten Gebiete, im Amtsbezirk Kehl, wohnen 25 Stickerinnen, die sich ausschließlich mit dem Besticken von zur Hanauer Volkstracht gehörigen Haubenböden befassen. Verheiratete Frauen tragen die Hauben allsonn-

täglich, die Mädchen meist nur zum Kirchgang. Verwendet werden Silberfaden, Perlen, Flitter („Fländerle“) und Korallen („Krallen“), die aus Straßburg und Lahr bezogen werden. Auch im Amtsbezirk Kehl sind die Stickerinnen zumeist Frauen und Töchter von Landwirten, doch befassen sich hier auch Näherinnen mit dieser Arbeit. Überall ist die Stickerei lediglich Nebenberuf, das höchste jährliche Einkommen beläuft sich auf 100 Mk., es wird von einer verheirateten Stickerin in Legelshurst, erzielt. Die übrigen Einkommen bleiben meist in den bescheidenen Grenzen von 20 bis 40 Mk. Nur wenige Stickerinnen haben eine Lehrzeit durchgemacht, die meisten haben die Stickerei zugleich mit Weißnäheri oder Kleidermachen erlernt. Auch hier ändern sich die Muster gegen früher.

Sehr fleißig und geschickt wird Trachtenstickerei in der oben genannten Familie zu Höchenschwand betrieben. Aus neun Personen besteht der Haushalt: dem fünfundfünfzigjährigen Manne, der achtundvierzigjährigen Frau, drei Töchtern von 24, 22 und 13 Jahren, dem Vater und einer Schwester des Mannes und zwei Pflegekindern. Die Familie betreibt eine mit Schulden übernommene Landwirtschaft, hat sechs Kühe im Stalle, mäset zum Verkauf zwei Schweine, hält eine große Anzahl Hühner und bebaut 18 bis 20 Morgen Land.

Vater, Mutter und die beiden älteren Töchter — die Eine nur, soweit der ihr obliegende Haushalt dies zuläßt — sind das ganze Jahr über, höchstens mit Ausnahme der Heu- und Kartoffelernte, in ihrer Kunst tätig. Der Vater, ein einfacher Bauer, entwirft und zeichnet die Ornamente und schlägt sie mit Hilfe von Holzhammer und kleinen Schlageisen aus mehrfach gelegter Pappe aus; als Unterlage benützt er einen auf die Stirnseite gelegten Buchenklotz; er arbeitet mit den Frauen am Tisch des Wohnzimmers. Die Frau stickt täglich von morgens 8 $\frac{1}{2}$ bis abends 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Tochter von früh 8 $\frac{1}{2}$ bis abends 5 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die rüstige Mutter erteilt auf die an sie gerichteten Fragen ausführliche Auskunft, die von der Tochter ergänzt wird. Mit dem Vater, der ebenso taub ist wie seine Schwester, wird die Verständigung schwierig; während der Unterhaltung erscheint plötzlich lautlos von der „Kunst“ her ein großer ehrwürdiger Greis mit weißem Bart, der sechsundachtzigjährige Großvater, nicht minder taub. Als ihm der Sohn verständlich macht, daß die Besucher über seine Rüstigkeit erfreut sind, fängt er an zu juchzen und einen Solotanz aufzuführen, um

zu zeigen, wie gut er noch bei Weg ist. In kurzem wird sich die Familie um eine Person vermehren; eine der Töchter heiratet einen Maurer, der in den Hausstand aufgenommen werden wird.

Der Vater ist seit seinem fünfundzwanzigsten Jahr mit Arbeiten für die Trachtenstickerei beschäftigt: er hat bei seinem Vater gelernt. Die Mutter begann die Stickerei nach ihrer Verheiratung.

Die Stickereien werden auf Bestellung angefertigt, das Material wird aus Freiburg bezogen. Der Absatz findet z. T. in Höchenschwand und Umgebung direkt an die ländliche Bevölkerung, z. T. an Kaufleute und Haubenmacher in Görwihl, Todtmoos, Waldkirch, Schappach usw. statt. Die Bestellungen erfolgen derart, daß je nach Höhe des Preises, der bezahlt werden soll, die Ornamente mehr oder minder reich gestaltet werden. Die Hausfrau führt über die Bestellungen und die Preise Buch und richtet sich mit der Ausstattung der Erzeugnisse so ein, daß für jede mitarbeitende Person ein Taglohn von einer Mark herauskommt — eine außerordentliche Bescheidenheit, zumal weit und breit keine Konkurrenz vorhanden ist. Wenig zu rühmen ist es, daß die Höchenschwander Kurgäste als Mäcene des Kunstgewerbes eher auf die Preise zu drücken geneigt sind als die ständigen Abnehmer.

Die Tochter zeigte die von ihr für den eigenen Gebrauch angefertigten Trachtenstücke: ein Leibchen (Mieder) aus Seidensamt ohne Schloß mit auswechselbar eingesetzten weißleinenen Ärmeln und aufgesticktem Bruststück (23 Mk.); einen bestickten Brustschild (5 Mk.); einen Kragen mit auf die Brust herabreichendem Achselstück („Halsmantel“ oder „Goller“, 5 bis 6 Mk.)

Außer vollständigen Trachten werden hauptsächlich die Haubenböden für Schwarzwaldtrachten gestickt, die zum Preise von 2.50 bis 8 Mk. bestellt werden. Die Bezahlung erfolgt nicht immer prompt; manchmal muß bis zu einem Jahr auf das Geld gewartet werden.